"Märchen kennen keine Grenzen"

Autor(en): **Gobrecht, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **91 (2013)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Märchen kennen keine Grenzen»

Was ist so faszinierend an Märchen? Märchen sind Hoffnungs- und Wunscherfüllungsgeschichten. Das Wunderbare ist das Wahre und selbstverständlich. Märchen sind welthaltig; das heisst, alle Gefühle, Lebenssituationen und Erfahrungen finden sich in ihnen wieder. Dadurch eröffnen sie den Lesenden eine universelle Weltsicht und Welterfahrung.

Gibt es verschiedene Märchentypen? «Die Sterntaler» zum Beispiel ist ein typisches Legendenmärchen mit einem christlichen Inhalt. «Frau Holle» wiederum ist ein Zaubermärchen voller wundersamer Begebenheiten. «Die Schneekönigin» als Kunstmärchen aus der Feder von Hans Christian Andersen ist die erfundene Geschichte eines einzelnen Autors. «Die Bremer Stadtmusikanten» hingegen ist ein typisches Tiermärchen, in dem Tiere die Helden sind. Die Forschung klassifiziert die Märchen ähnlich, wie es die Pflanzensystematik kennt, und unterscheidet rund zweitausend Märchentypen.

Welches sind die typischen Merkmale eines Märchens? Märchen sind bildhafte Prosaerzählungen, die weder räumlich noch zeitlich verankert sind. Sie haben einen eindimensionalen, klaren Handlungsstrang – vom Problem zur Lösung. Die Szenen reihen sich aneinander, ohne Rückblenden oder Bezüge. Gut und Böse sind säuberlich getrennt; meist in Form von guten und bösen Figuren. Die Guten werden belohnt, die Schlechten bestraft.

Märchen sind auch voller Symbole. Wie können diese gedeutet werden? Da wäre ich vorsichtig. Ich erinnere mich, wie ich bei einem Symposium der Schweizerischen Märchengesellschaft elf Fachleute – darunter ein Theologe, ein Germanist, eine Feministin und Psychologen verschiedener Richtungen – das Märchen «Aschenputtel» interpretieren liess. Jeder und jede las es anders und hob andere Schwerpunkte hervor, je nach Beruf und Hintergrund, welche die Person hatte.

Barbara Gobrecht, **Dr. phil., ist Erzählforscherin, Vorstandsmitglied der Schweizerischen Märchengesellschaft und Lehrbeauftragte an der Universität St. Gallen. Zum Thema Märchen hat sie mehrere Bücher geschrieben und wissenschaftliche Publikationen verfasst. Die Wahlschweizerin aus Berlin und Mutter von drei erwachsenen Kindern wohnt im Kanton Aargau.**
Buchtipp: «Die schönsten Zaubermärchen der Brüder Grimm. Ausgewählt und kommentiert von Barbara Gobrecht», Verlag Königsfurt Urania, Krummwisch bei Kiel 2010, 188 Seiten, ca. CHF 8.90.
Weitere Informationen im Internet unter www.gobrecht.ch

Können alle Menschen von Märchen profitieren? Im Zentrum von Märchen stehen Themen, die alle Kulturen und alle Menschen kennen: Geschwisterrivalitäten, Ablösungsgeschichten, Einsamkeit, Partnersuche, Bruder-Schwester-Geschichten … Wenn man das Märchen findet, das zu einem passt, kann man viel daraus lesen und gewinnen. Kinder haben oft ein Lieblingsmärchen, das ihre Situation widerspiegelt und aufgreift, was sie gerade beschäftigt. Aber auch Erwachsene werden oft von einem Märchen gefühlsmässig angesprochen und realisieren erst bei genauerer Analyse: Das Märchen enthält ja mein Thema, zum Beispiel die Beziehung zum Vater oder zur Schwester.

Haben Märchen auch einen therapeutischen Nutzen? Märchen kennen keine Grenzen: Es gibt sie für Kinder, für Menschen mit einer Behinderung oder für alte Menschen. Nicht nur in der Arbeit mit Kindern, sondern auch bei älteren Menschen und bei Menschen, die an einer Demenz leiden, können Märchen therapeutisch eingesetzt werden. Zum einen knüpfen sie an Erinnerungen aus der Kindheit an. Zum anderen ist ihr Handlungsstrang einfach, auch Menschen mit einer Demenz können ihm noch lange folgen und werden dabei aufmerksamer und ruhiger.

Wie soll man Märchen überhaupt erzählen? Gute Erzählende übersetzen das gedruckte Märchen in ihre eigene Mundart und erzählen «inwendig», nicht auswendig. Dazu braucht man keine Theaterstimme und keine grossen Gesten. Wichtig ist dabei, dass die Erzählerin anwesend ist und den Kindern das beruhigende Gefühl vermittelt, dass sie geborgen sind und ihnen nichts passieren kann. Für Kinder ist der gute Ausgang des Märchens eine absolute Notwendigkeit. Deshalb sollte man Märchen auch in einem Zug erzählen und das Ende nicht auf den nächsten Abend verschieben.

Und was halten Sie von Bilderbüchern, Märchen-CDs und Filmen? Am Anfang würde ich nur erzählen. Das reine Erzählen lässt bei Kindern – und bei Erwachsenen – viel Raum für die Fantasie. Bereits ein Bilderbuch behindert die Entstehung von eigenen inneren Bildern. Später ist auch Vorlesen eine Möglichkeit, Kindern Märchen näherzubringen. Und natürlich gibt es für die älteren auch gute Märchen-CDs und Filme in allen Varianten. Aus eigener Erfahrung weiss ich aber, dass das persönliche Erzählen am schönsten ist. Als meine Kinder noch klein waren, erzählte ich am Ende eines jeden Kindergeburtstags ein Märchen: Die grösste Rasselbande wurde dabei still und kam zur Ruhe.